

DOSSIER

zu

**Egon Schiele**

*Mutter und Tochter, 1913*

Leopold Museum Privatstiftung LM Inv. Nr. 1436



verfasst von

**Dr. Sonja Niederacher**

31. Dezember 2014

**Egon Schiele**

***Mutter und Tochter***

Bleistift, Aquarell und Deckfarben auf Papier, 1913

LM Inv. Nr. 1436

JK 1298

Provenienzzangaben in der Publikation der Sammlung LEOPOLD (1995)<sup>1</sup> und Jane KALLIR (1990 in der Auflage von 1998)

Jane KALLIR 1298 *Mother and Daughter*

Keine Angaben

LEOPOLD (1995) 85

August und Serena Lederer, Wien

Erich Lederer, Genf

Rudolf Leopold, Wien

Die Provenienz dieses Blattes ist mit jener des Blattes *Einjährig freiwillig Gefreiter*, 1916, LM 1418, vergleichbar, zu dem die Autorin dem Gremium am 31. Dezember 2012 ein Dossier vorlegte. Dafür nennt LEOPOLD die Provenienzen August und Serena Lederer, gefolgt von Erich Lederer, mit ihm selbst als letzten Eigentümer. Auf der Rückseite des Blattes des Soldatenportraits steht der Name Serena Lederers von ihr eigenhändig geschrieben. Damit war das Wissen um den Beginn der Eigentümerkette gesichert. Auch wenn der Weg des Blattes nicht individuell verfolgt werden konnte, war es doch möglich, anhand der gesamten Kunstsammlung von August und Serena Lederer, nachzuzeichnen, wie und wann die Eigentumsübergänge erfolgt sein mussten.<sup>2</sup>

---

<sup>1</sup> Rudolf Leopold: Egon Schiele. Die Sammlung Leopold, Wien, Katalog zur gleichnamigen Ausstellung, Köln 1995.

<sup>2</sup> Das Gremium beschloss am 2. April 2013, dass kein Tatbestand des Kunstrückgabegesetzes § 1, Abs 1 vorläge, stünde das Blatt im Bundeseigentum.

Für das gegenständliche Blatt nennt LEOPOLD dieselben Provenienzen, mit Serena und August Lederer, deren Sohn Erich Lederer und ihm selbst. Doch fehlt im Unterschied zum *Einjährig freiwillig Gefreiten* der Beleg für die Provenienz Lederer – weder die Rückseite noch eine andere Quelle können diese Eigentümerfolge bestätigen.



LM 1436 verso, Foto: Manfred Thumberger

Auf der Rückseite dieses Blattes befindet sich eine bislang nicht dokumentierte, detailliert ausgeführte Bleistiftskizze eines Zweimasters mit Rahtakelung auf See. Am rechten Rand quer gestellt ist eine weitere Skizze eines kleinen maschinenbetriebenen Bootes. Es ist unwahrscheinlich, dass diese Skizzen vom Künstler selbst stammen. Abgesehen von der Inventarnummer sind zudem ausradierte Bleistiftbeschriftungen sichtbar, die jedoch nicht aussagekräftig sind.<sup>3</sup>

---

<sup>3</sup> Rückseitenautopsie vom 19. Juli 2012.

Der erste Hinweis auf die Provenienz des Aquarells findet sich im Katalog der Schau österreichischer Kunst im Stedelijk Museum in Amsterdam 1956.<sup>4</sup> Rudolf Leopold war bei dieser Ausstellung der größte Leihgeber, und auch dieses Blatt soll dort gewesen sein. Jedoch gibt es Unsicherheiten: Die Zeichnung ist im Katalog nicht abgebildet, zudem ist sie dort mit „moeder en dochters“, 1913 bezeichnet, was auf Deutsch „Mutter und Töchter“, Letzteres im Plural heißt. Es konnte nicht geklärt werden, ob es sich hier um einen Schreibfehler oder ein anderes Werk handelte, denn im Archiv des Amsterdamer Stedelijk Museums gibt es nur noch eine Liste mit den ausgestellten Werken, ohne weiterführende Angaben zu den einzelnen Objekten.<sup>5</sup> Ohne Abbildung und weil es mehrere Sujets mit Mutter und Tochter von Egon Schiele gibt<sup>6</sup>, versieht J KALLIR diese Ausstellungsangabe mit einem \*, was bedeutet, dass diese Angabe nicht bestätigt ist. LEOPOLD hingegen gibt die Amsterdamer Ausstellung für diese Zeichnung an und ist als Leihgeber natürlich eine ernstzunehmende Quelle. Nachvollziehbar zu identifizieren ist das Blatt erstmals bei der Ausstellung 1963 in Innsbruck, bei der es im Katalog als Leihgabe von Rudolf Leopold abgebildet ist.<sup>7</sup>

Sowohl die Information zur Ausstellung 1956 als auch die nachfolgend dargestellte Provenienzkette basiert ausschließlich auf LEOPOLDS Angaben, die er 1995 in seinem Sammlungskatalog machte. In den Quellen zu Serena und August Lederer konnte kein Hinweis auf das gegenständliche Blatt gefunden werden, was daran liegt, dass Zeichnungen dort überhaupt nicht einzeln angeführt werden.

### **Serena und August Lederer**

Im Folgenden sei die Entziehungsgeschichte der Kunstsammlung Lederer, wie sie für das Blatt *Einjährig freiwillig Gefreiter* erarbeitet wurde, noch einmal wiederholt. Serena (Sidonie), verh. Lederer, wurde als Tochter des Siegmund Pulitzer und der Charlotte Politzer am 20. Mai 1867 in Budapest geboren. Sie war mit dem amerikanischen

<sup>4</sup> Amsterdam Stedelijk Museum, Kunst uit oostenrijk, cat. 155, 16.1-16.12.1956.

<sup>5</sup> Email Stedelijk Museum an Sonja Niederacher, 6. Jänner 2014.

<sup>6</sup> Etwa das ebenfalls Leopold gehörige „*Die Mutter und die Tochter*“, LM Inv. Nr. 2356, 1913, JK 1297.

<sup>7</sup> Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum: „Egon Schiele“, Mai bis Juli 1963, Nr. 34.

Verleger und Stifter des Pulitzer-Preises Josef Pulitzer verwandt. Ihr Mann August Lederer, geboren am 3. Mai 1857, war Großindustrieller. Ihm gehörten mehrere Unternehmen, die Spiritus und andere Chemikalien produzierten.<sup>8</sup> Serena Lederer besaß zu Beginn des 20. Jahrhunderts die größte Sammlung an Werken von Gustav Klimt und nimmt in der kunsthistorischen Betrachtung einen entsprechenden Platz ein.<sup>9</sup> Serenas Schwestern waren die in der Provenienzforschung in Zusammenhang mit Gustav Klimt wohlbekannten Jenny Steiner und Aranka Munk.<sup>10</sup> Die enge Beziehung der Schwestern, vor allem Serena Lederers, zu Gustav Klimt äußerte sich auch in Auftragsarbeiten für Familienportraits.<sup>11</sup> Über Klimt kam auch der Kontakt der Familie Lederer mit Egon Schiele zustande. Ihr Sohn Erich, der sehr begeistert von Egon Schiele war, nahm bei diesem Zeichenunterricht und wurde vom Maler in unzähligen Zeichnungen portraitiert.

1938 wurde die Familie Lederer auseinander gerissen. August Lederer war bereits im April 1936 gestorben. Die ungarische Staatsbürgerin Serena Lederer floh nach Budapest, wo sie 1943 verstarb. Elisabeth, die Tochter von Serena und August, wurde 1938 von ihrem „arischen“ Ehemann Wolfgang von Bachofen-Echt verlassen, konnte jedoch der Verfolgung durch die Nationalsozialisten entgehen, indem sie behauptete, in

---

<sup>8</sup> Raaber Spiritusfabrik, Raffinerie in Győr, Jungbunzlauer Spiritus AG, Stärke- und Dextrinfabriken GmbH, IG Lederer OHG, zit. n. Sophie Lillie: Was einmal war. Handbuch der enteigneten Kunstsammlungen Wiens, Wien 2003, S. 657

<sup>9</sup> Vgl. Christian M. Nebehay: Gustav Klimt, Egon Schiele und die Familie Lederer, Bern 1987; Tobias G. Natter: Die Welt von Klimt, Schiele und Kokoschka. Sammler und Mäzene, Köln 2003, S. 111-139. Siehe auch den Eintrag zu Serena Lederer in Sophie Lillie: Was einmal war. Handbuch der enteigneten Kunstsammlungen Wiens, Wien 2003, S. 657-671.

<sup>10</sup> Siehe Dossier der Autorin zu Jenny Steiner und „Häuser am Meer“, 21. Dezember 2009.

<sup>11</sup> Gustav Klimt malte unter anderem ein Portrait von der Mutter Charlotte Politzer, von Serena Lederer (*Portrait Serena Lederer*, 1899) wie auch von ihrer Tochter Elisabeth, verh. Bachofen-Echt (*Bildnis Elisabeth Lederer*, 1914-16). Zur Entstehung dieses Bildes siehe Tobias G. Natter: Die Welt von Klimt, Schiele und Kokoschka. Sammler und Mäzene, Köln 2003, S. 121-123. Von Maria (Ria) Munk, der ältesten Tochter von Aranka Munk, malte Gustav Klimt nach deren Selbstmord im Alter von 24 Jahren drei Bilder posthum (*Ria Munk auf dem Totenbett*, 1912; *Damenbildnis in Weiß*, 1917/18; *Bildnis Ria Munk III*, 1917/18). Vgl. Sophie Lillie: Das kurze Leben der Maria Munk. Ein Portrait der Moderne von Gustav Klimt wird restituiert, in: *Parnass*, September/Oktober, 3/2009, S. 60-62. Zum Portrait Gertrude Steiner siehe Veronika Krispel: „Geraubt. Zerstört. Verschollen. Verkauft.“ Zum Schicksal jüdischer Kunstsammler am Beispiel der Familie Jenny Steiner, Univ.-Dipl., Graz 2005, S. 102-105.

Wahrheit die Tochter Gustav Klimts und folglich lediglich eine „Halbjüdin“ zu sein.<sup>12</sup>  
Die zwei Brüder, Erich und Fritz, konnten ins Ausland emigrieren.

### *Sicherstellung der Kunstsammlung Lederer*

Die Zentralstelle für Denkmalschutz stellte die Sammlung Lederer im November 1938 sicher.<sup>13</sup> Die Sicherstellung bedeutete einen Verbleib der Sammlung im Eigentum Serena Lederers bzw. ihres Nachlasses, das heißt sie wurde nicht zu Gunsten des Deutschen Reiches eingezogen. Diese Maßnahme hatte den Zweck, eine Verbringung der Sammlung ins Ausland zu verunmöglichen; antisemitische Phrasen dienten als Begründung, die wertvollen Objekte Wiener Museen zum Kauf anzubieten.<sup>14</sup> Vertreter der Wiener Museen erhielten die Einladung, die Bestände zu sichten und ihre Wünsche bekannt zu geben. Insbesondere den Gläubigern des Lederer-Konzerns und dem Finanzamt war an einer raschen Liquidierung der Sammlung gelegen, die Erlöse sollten Schulden bzw. Steuern abdecken.<sup>15</sup> Die Österreichische Galerie meldete an Egon Schieles Ölbild *Die Stadt (Mödling)* Interesse an und war bereit, 2.000 Reichsmark dafür zu bezahlen.<sup>16</sup> Laut den Listen, die die Zentralstelle für Denkmalschutz in vielfacher Ausfertigung angelegt hatte, befand sich unter den sichergestellten Objekten, abgesehen von dem genannten Stadtbild (Nr. 118), noch ein in Aquarell ausgeführtes Selbstbildnis von Egon Schiele (Nr. 131). Beide Objekte befanden sich in Serena Lederers Wohnung in der Bartensteingasse. Ein ebenfalls in der Bartensteingasse befindliches „Knabenbildnis“ von Egon Schiele in Öl, 130 x 54 cm, wurde laut eines

---

<sup>12</sup> Ein Prüfbericht war, gestützt auf ein „graphologisch-erbcharakterkundliches Gutachten“ und der Expertise eines „Rassenforschers“ zu dem Schluss gekommen, dass das der Wahrheit entsprach, da weder ihr Aussehen noch ihr bildhauerisches Werk, das zur Begutachtung vorgelegt worden war, eine „jüdische Abstammung“ erkennen ließen. Sie starb 1943 in Wien. Tobias G. Natter: *Die Welt von Klimt, Schiele und Kokoschka. Sammler und Mäzene*, Köln 2003, S. 134.

<sup>13</sup> Sicherstellungsbescheid 26. November 1938, BDA, Restitutionsmaterialien, Slg. Lederer, Kt. 9, Mappe 1.

<sup>14</sup> Ebd.

<sup>15</sup> IV-4-b-333977/39, Bericht Serena Lederer, BDA, Akten Ministerium (1939), Kt. 8, Mappe 3.

<sup>16</sup> Direktion Österreichische Galerie an Ministerium für Innere und Kulturelle Angelegenheiten, 14. Juli 1939, BDA, Akten Ministerium (1939), Kt. 8, Mappe 3.

Kanzleibogens von der Sicherstellung ausgenommen.<sup>17</sup> Die Zentralstelle deklarierte es als „Familienbild“, wahrscheinlich war Erich Lederer dargestellt. In einem weiteren Dokument werden 102 Schiele Zeichnungen erwähnt, die als Bestandteil eines „Klimt Albums“ geführt werden und sich im Collegium Hungaricum befanden, wo sie Serena Lederer verwahren ließ.<sup>18</sup> Die Zeichnungen werden nicht näher spezifiziert.

Zwar betrachtete die Zentralstelle für Denkmalschutz die Sammlung als Serena Lederer gehörig, doch blieben die Eigentumsverhältnisse der Sammlung bis in die Nachkriegszeit Gegenstand von Diskussionen zwischen Rechtsvertretern, die jeweils unterschiedliche Positionen vertraten. Unter anderem versuchten Gläubiger des Lederer'schen Firmenkonglomerats, die Kunstsammlung als August Lederer gehörig pfänden zu lassen.<sup>19</sup> Die Verlassenschaft von August Lederer, der 1936 verstorben war, war bis dahin nur in Bezug auf das unbewegliche, im Inland befindliche Vermögen, abgehandelt und nach Berücksichtigung der Ehepakete dem testamentarischen Universalerben Erich Lederer eingewantwortet worden.<sup>20</sup>

Während des Krieges wurde die Sammlung zum Schutz vor Luftangriffen an verschiedene Bergungsorte verbracht: ins Salzbergwerk in Altaussee, auf Schloss Thürnthal bei Fels am Wagram sowie auf Schloss Immendorf. Der in Immendorf untergebrachte Teil der Sammlung verbrannte schließlich im Zuge der Kriegseignisse, darunter nicht nur die berühmten Universitätsbilder Gustav Klimts, sondern auch die zwei einzigen namentlich angeführten und entzogenen Schiele Werke aus dem Besitz Lederer, das Stadtbild und das Selbstportrait.<sup>21</sup> In Altaussee wurde 1945 eine Mappe mit Zeichnungen von Gustav Klimt und Egon Schiele unversehrt geborgen, vermutlich

---

<sup>17</sup> BDA IV 5514/Dsch und IV-1600/Dsch, BDA, Restitutionsmaterialien, Slg. Lederer, Kt. 9, Mappe 1.

<sup>18</sup> BDA IV 5514/Dsch, BDA, Restitutionsmaterialien, Slg. Lederer, Kt. 9, Mappe 1. Ihre Kunstsammlung war daneben noch auf die erwähnte Wohnung Bartensteingasse 8, die Jaquingasse 43 sowie auf Schloss Weidlingau verteilt gewesen.

<sup>19</sup> Eine ausführliche Schilderung des Sachverhaltes in einer Stellungnahme des Landesgerichts für ZRS, Wien, 10. Mai 1946, BDA, Restitutionsmaterialien, Slg. Lederer, Kt. 9, Mappe 2b, 1969/46.

<sup>20</sup> Verlassenschaft August Lederer, WStLA, Innere Stadt, 22 A 108/40.

<sup>21</sup> Die Liste der gesamten verbrannten Sammlung in BDA 299/K45, Restitutionsmaterialien, Kt. 9, Sammlung Lederer, Mappe 2.

jene, die als „Klimt Album“ aus dem Collegium Hungaricum sichergestellt worden war.<sup>22</sup>

Die Sicherstellung der Kunstsammlung Serena Lederer wurde schließlich am 23. August 1946 vom Magistrat der Stadt Wien aufgehoben.<sup>23</sup>

## **Erich Lederer**

Erich Lederer (1896–1985) ist als Folgeeigentümer seiner Mutter und Voreigentümer Rudolf Leopolds anzunehmen. Egon Schiele und Erich Lederer lernten sich über Vermittlung von Gustav Klimt im Jahr 1912 kennen. Zwischen ihnen entwickelte sich eine enge Freundschaft, die bis zum Tod des Künstlers 1918 andauerte. Dem Vorbild seiner Mutter folgend, entwickelte sich Erich Lederer zu einem Förderer und Kunstmäzen und war ein wichtiger Abnehmer von Schieles Zeichnungen. Nebehay weiß zu berichten, Erich Lederer hätte so viele Zeichnungen „als das Jahr Tage hat“, gehabt.<sup>24</sup>

Erich Lederer hatte 1937 Marianne von Jacobs geheiratet und emigrierte 1938 gemeinsam mit ihr in die Schweiz, wo er von da an in Genf lebte. Nach dem Krieg bemühte er sich um die Restitution des österreichischen Vermögens seiner Eltern, zumindest was davon noch übrig war.

Um die weiteren restituierten Gegenstände ausführen zu können, zwang man ihn, andere Werke dem österreichischen Staat zu schenken. So konnte die Albertina aus einem Konvolut von 47 Handzeichnungen und Aquarellen von Egon Schiele sechs Blätter auswählen. Otto Benesch bestätigte in einem Brief an Lederer den Erhalt der 47 Blätter, die durch das Bundesdenkmalamt aus Innsbruck an ihn übermittelt worden waren. Er teilte Lederer auch mit, dass mit der Schenkung der sechs Blätter an die

---

<sup>22</sup> BDA, 5532/50, Restitutionsmaterialien, Kt. 9, Sammlung Lederer, Mappe 2b.

<sup>23</sup> BDA, Restitutionsmaterialien, Kt. 9, Sammlung Lederer, Mappe 2b, 1612/47.

<sup>24</sup> Christian M. Nebehay: *Gustav Klimt, Egon Schiele und die Familie Lederer*, Bern 1987, S. 31.

Albertina, die Ausfuhr für den gesamten Besitz freigegeben wäre.<sup>25</sup> Welche Blätter Benesch nun wieder an Lederer zurückschickte, wurde nicht festgehalten, weder im Bundesdenkmalamt noch in der Albertina legte man eine Liste dieses Konvolutes an.<sup>26</sup> Ungeachtet dessen müsste das gegenständliche Blatt unter jenen Blättern, die nach dem Krieg aus der sichergestellten Sammlung Serena Lederers an Erich Lederer ausgefolgt wurden, gewesen sein, möglicherweise war es auch unter denjenigen, die an die Albertina zum Aussuchen geschickt wurden. Ferner musste Lederer zwei Alte Meister an das Kunsthistorische Museum geben. Eines erhielt das KHM als Geschenk und das andere erwarb das Museum auf dem Kaufweg.<sup>27</sup> Erich Lederer starb 1985 in Genf.<sup>28</sup> 1999 empfahl der Kunstrückgabebeirat des Bundes die Restitution der besagten sechs Schiele Blätter aus der Albertina an die Erben nach Erich Lederer.<sup>29</sup>

## Rudolf Leopold

Erich Lederer und Rudolf Leopold standen als passionierte Schiele-Verehrer in langer persönlicher und brieflicher Verbindung, diskutierten über den Künstler und seine Werke, berieten über Ankäufe und tauschten Objekte untereinander. In dem nur fragmentarisch überlieferten Schriftverkehr, der sich im Besitz von Elisabeth Leopold befindet, und der hauptsächlich vom Anfang der 1970er Jahre stammt, ließ sich jedoch kein Beleg dafür finden, dass *Mutter und Tochter* einst im Besitz von Erich Lederer war. Das gegenständliche Blatt gehört zu den frühen Erwerbungen Leopolds, die in die 1950er Jahre zu datieren ist. Der Biographie, die Diethard Leopold über seinen Vater

---

<sup>25</sup> Brief Otto Benesch an Erich Lederer, 2. Juli 1951, Abschrift in Albertina Archiv.

<sup>26</sup> Telefonische Auskunft, Provenienzforschung Albertina, 3. August 2012.

<sup>27</sup> BDA, Restitutionsmaterialien, Kt. 9, Sammlung Lederer, zit. n. Sophie Lillie: Was einmal war. Handbuch der enteigneten Kunstsammlungen Wiens, Wien 2003, S. 664.

<sup>28</sup> Tobias G. Natter: Die Welt von Klimt, Schiele und Kokoschka. Sammler und Mäzene, Köln 2003, S. 164.

<sup>29</sup> *Kauernder Mädchenakt mit Schuhen*, 1917; *Männlicher Akt mit rotem Lendentuch*, 1914; *Selbstbildnis stehend in hellem Pullover*, 1914; *Sitzender russischer Kriegsgefangener*, 1915; *Selbstbildnis sitzend, Akt*, 1917; *Sitzendes Mädchen in orangefarbenem Kleid mit schwarzem Tuch*, 1911, Bericht der Bundesministerin für Unterricht und kulturelle Angelegenheiten an den Nationalrat über die Rückgabe von Kunstgegenständen aus den österreichischen Bundesmuseen und Sammlungen, 1998/1999, <http://www.bmukk.gv.at/kultur/rest/restber.xml>, 20. April 2010.

verfasste, ist zu entnehmen, dass Lederer und Leopold einander zu dieser Zeit bereits kannten.<sup>30</sup>

Ungeachtet dessen, dass direkte Verweise auf die Provenienz Erich Lederer bzw. dessen Eltern nicht vorhanden sind, wird von der Richtigkeit der Provenienzangaben LEOPOLD 1995 ausgegangen. Eine Entziehung während der NS-Zeit und eine nicht erfolgte Rückgabe an Erich Lederer kann ausgeschlossen werden. Dies gilt vor allem angesichts der persönlichen Freundschaft zwischen den beiden Kunstsammlern. Erich Lederer kannte Leopolds Kunstsammlung und hätte wohl Ansprüche geltend gemacht, hätte er ein Blatt entdeckt, das ihm selbst entzogen worden war. Darüber hinaus war durch die Ausstellungen 1956 und 1963 auch öffentlich bekannt, dass Leopold dieses Blatt besaß.

---

<sup>30</sup> Diethard Leopold: *Rudolf Leopold – Kunstsammler*, Wien 2003, S. 48.